

Abreise von Nazareth. Gewitter des Berges Carmel. Schlußgottesdienst.



Den 14. April, Morgens 6 Uhr, nachdem wir von den lieben und guten Vätern des hl. Franziskus für alle Liebe und Aufopferung, die uns auch hier in so reichlichem Maße zu Theil geworden, herzlich gedankt und Abschied genommen, setzte sich die Karawane zur Weiterreise in Bewegung. Die Gegend von Nazareth nach Carmel, obwohl zum Theil gebirgig, ist sehr fruchtbar. Die Höhen sind mit Bäumen bewachsen, während man in den Thälern Fruchtgattungen aller Art angepflanzt sieht. Gegen 11 Uhr Morgens überraschte uns ein furchtbares Gewitter, begleitet mit einem orkanähnlichen Sturm. Sowie uns der Sturmwind, dem wir entgegen ritten, erreicht hatte, drehten sich unsere Pferde wie auf Commando herum und blieben stehen und waren durch nichts von der Stelle zu bringen. Die Blitze zuckten von allen Seiten und der Donner rollte mit starkem wiederhallenden Echo über unsere Häupter. Es regnete und hagelte unaufhörlich, wir wurden ganz durchnäßt. Als der Wind

sich in etwa gelegt hatte, konnten wir weiterziehen, denn die Pferde waren wieder so willig wie zuvor. Der Regen aber wurde jetzt stärker und in den Thalgründen hatten sich Bäche zu kleinen Seen gebildet, wo wir durch mußten, was oft zu sehr ergötzlichen Scenen führte. Unter andern legte sich das Thier, welches eine Wienerin ritt, die als Pilgerin in Jerusalem war und sich uns bei den Reisen im Innern des Landes angeschlossen, mit der Reiterin ganz gemüthlich in's Wasser und wälzte sich zu seiner Erholung mehrmals darin herum. Da der Regen noch immer stärker wurde und das Unwetter sich verschlimmerte, suchten wir in einer elenden Hütte, die mehr einem Stalle und einer Räuberhöhle, als einer menschlichen Wohnung glich, bei Türken Schutz. Bei dieser Gelegenheit wurde mir von den Bewohnern der Hütte, die sich sehr viel um uns zu schaffen machten, ein seidenes Schnupftuch gestohlen, was wahrscheinlich geschah, während unser Dragoman das Frühstück servirte, welches wir in Ermangelung von Stühlen stehend zu uns nahmen. Der Regen ließ nach und wir setzten unsere Wanderschaft fort. Wir kamen durch schöne Wiesen, wo arabische Pferde sich frei herumtummelten, ganze Schafheerden mit ihren Fettschweifen, Ziegenheerden mit ungeheuern großen lappigen Ohren begegneten uns hier. Der Adler schwebte oft in der Luft, während Störche, Geier und wilde Enten sich vor uns nicht erschreckten, sondern ruhig im Grase spazirten. Rehe und Hirsche sollten sich hier auch aufhalten, ich habe aber keine gesehen. Nach vielen Mühen und Beschwerden gelangten wir endlich an den Fuß des Berges Carmel und mußten

wir noch den steilen Berg hinaufreiten, wo wir ohne weitere Unfälle Nachmittags gegen 4 Uhr oben im Kloster ankamen und freundlich aufgenommen wurden. Das Carmeliterkloster, ein neues, weitläufiges, großes Gebäude, in den 30er Jahren durch die Bemühungen des Klosterbruders Jean Baptiste errichtet, liegt auf einem hohen Felsen, dicht am mittelländischen Meere. Die mit dem Kloster in Verbindung stehende Kirche ist eine Kuppel mit einer hohen Kuppel. In der Kirche sind drei Altäre; auf dem Hochaltar ist das Gnadenbild der Mutter Gottes vom Scapulier, und vor dem Altare führen einige Stufen herunter zur Grotte des Propheten Elias, und der Fußboden der Kirche ist sehr schön mit Marmor ausgelegt. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde der sakramentalische Segen ertheilt. Nach dem Abendessen legte ich, als Kassirer der Pilger-Karawane, die hier ihr Ende erreicht, Rechnung ab und glaube bemerkt zu haben, daß die Karawane mit ihrem Finanz-Minister zufrieden war, denn ich konnte noch, wider alles Erwarten, ein nettes Sümmchen zurückerstatten, welches unter uns zu gleichen Theilen vertheilt wurde. Die Rückfahrt von hier war schon in Triest vor der Abfahrt bezahlt.

15. April. Morgens 7 Uhr diente ich dem Herrn Pfarrer Palm die hl. Messe in der Kirche auf dem Carmel, empfing die h. Communion und betete am Gnadenbilde Mariens für Alle, die sich meinem schwachen Gebet empfohlen. Später besuchten wir die Schule der Propheten, ein in einem Felsen ausgehauener länglicher Raum von 40 Fuß Länge, 24 Fuß Breite und 18 Fuß Höhe. Hier hatten im alten Bunde die Propheten ihre

Schule und hielten dieselben wöchentlich hier jeden Donnerstag ihre Zusammenkunft. In diesem Raume befindet sich eine längliche Höhle von 12 Fuß Länge, 9 Fuß Breite und 7 Fuß Höhe. In dieser Höhle soll die h. Jungfrau Maria auf ihrer Reise geschlafen haben. Dann besuchten wir noch die Grotte von Simon Stock, der hier gelebt hat und zum Eremiten-General gewählt wurde. Auf diesem hohen Berge sind zwei wasserreiche Cisternen. Wir gingen nun den Berg hinab an den Strand, suchten und fanden mehrere Muscheln. Da das Wasser sehr einladend war, nahm ich hier ein Bad. Wir bestiegen wieder den Berg und besahen die von den Carmelitern in Ausführung genommenen Neubauten. Auch hatten die guten Väter einige Weinstöcke hier angepflanzt. Gleich nach Tisch begaben wir uns auf die höchste Terrasse des Klosters und ich bestieg die Kuppel der Kirche, was ohne Gefahr geschehen konnte. Von hier hatten wir eine ungehinderte Fernsicht über das Land, das wir durchzogen bis zum Libanon, sowie über das Meer und die Küste von Syrien und die Städte Tyrus und Sidon. Um 3 Uhr Nachmittags wurde der feierliche Schlußgottesdienst von mehreren Carmeliter-Vätern als Assistenten des hohen Herrn Monsignor Christophili aus dem Gefolge des Herzogs von Modena, der durch einen Sturz vom Pferde sich verletzt, und auf Carmel geblieben, nun aber ziemlich wieder hergestellt war, abgehalten. Herr Director Dr. Bschoffe aus Jerusalem sprach vom Hochaltar aus herzliche Abschiedsworte, und Herr Reg.-Rath Dr. Schlinkes dankte Namens der Karawane Allen denen, die uns so liebevoll im h. Lande

zur Seite gestanden, besonders zollte der Redner dem Herrn Dr. Zschokke, der sich so große Verdienste um uns erworben, die reichlich verdiente Anerkennung. Auf unsern Bitten wurden wir alle mit dem Skapulier bekleidet und unsere Namen in das Bruderschaftsbuch eingetragen. Die erhebende Feierlichkeit wurde mit Te Deum und sakramentalischem Segen beschlossen. Zum Andenken an Carmel erhielt Jeder von uns zwei Bilder, eine Medaille und eine Menge Muscheln, welche die Carmeliter am Fuße des Berges gesammelt hatten.*) Herr Dr. Zschokke

*) Souvenir du mont Carmel (Syrie).

Antienne à la Très-Sainte Vierge.

Flos Carmeli, vitis florifera

Splendor Cœli puerpera

Singularis, Mater misti

Sed viri nescia, Carmelitis

Da privilega, stella maris. Amen.

V. Regina et decor Carmeli; Alleluja.

R. Dedisti nobis signum protectionis tuæ; Alleluja.

Antienne au bienheureux prophète Elie,

patriarche de l'Ordre des Carmes.

Sancte Propheta Dei, Elias,

Carmelitarum dux et pater,

Devoto tuo gregi

Subveni tua protectione,

Ut tuis adjutus suffragiis

Regna cœlestia consequatur.

V. Beati qui te viderunt,

R. Et in amicitia tua decorati sunt.

Souvenir du mont Carmel.

Antienne à la Très-Sainte Vierge.

O Fleur du mont Carmel, vigne où le fruit abonde,

reiste mit dem Dragoman und den Muckern wieder zurück nach Jerusalem.*)

Soleil dont la splendeur illumine le ciel,
Cœur plein d'un tendre amour, mère et vierge féconde,
Blanche étoile qui luit sur la mer de ce monde,
Couronne de tes dons les enfants du Carmel.

V. Reine dont le Carmel a revêtu la gloire,

R. Du gage saint de ton amour.

Tes enfants gardent chaque jour

La douce et fidèle mémoire.

Antienne au bienheureux prophète Elie, patriarche de l'Ordre
des Carmes.

Elie, oint du Seigneur, prophète du Très-Haut,

Des enfants du Carmel et le chef et le père,

Etends ton bras puissant sur ton pieux troupeau ;

Où heureux de ton appui et fort de ta prière,

Il entre au port où luit l'éternelle lumière,

V. Bienheureux ceux dont les yeux te verront,

R. Qui dans ton amitié se glorifieront.

*) Der Dragoman Hanna Anud erhielt am 23. März 1864 für die Reise von Saffa nach Jerusalem 18½ Nap.-d'or. = 370 Fr.

Ferner laut Vertrag vom 23. März 1864 :

am 24. März 1864 1300 Fr.

am 3. April 1864 1300 „

am 6. April 1864 400 „

am 14. April 1864 1012 „

Summa . . 4012 Fr.

An die 9 Herren der Karawane wurden zu gleichen Theilen vertheilt:

17 Dukaten.

5½ Napoleonsd'or.

35 Theresia=Thaler.

160 Sechser.

Herr von Borch-Briesenthal hatte seinen Antheil am 23. März in Jerusalem schon erhalten.

Nachmittags um 6 Uhr verabschiedeten wir uns mit aufrichtigem Dank von den guten Carmeliter-Vätern und begaben uns nach Raïpha, um das Schiff abzuwarten, was uns wieder zur lieblichen Heimath zurückbringen sollte. Da es unbestimmt war, zu welcher Zeit das Schiff ankommen würde, so begaben wir uns auf den Rath des preußischen Consular-Agenten in ein griechisches Hospiz. Es wurden uns dort einige Treppen hoch, wo jede einzelne Treppe mit einer Thüre abgeschlossen war, drei Räume angewiesen, wo ziemlich alles fehlte, nur nicht, wie meine Reisegefährten versicherten, — das Ungeziefer. Einige Herren nahmen etwas Kaffee. Nachdem wir die ganze Nacht auf das Schiff gewartet hatten, kam dasselbe am folgenden Morgen gegen 5 Uhr an. Auf die Nachricht, das Schiff sei in Sicht, eilten die meisten Herren sofort nach dem Landungsplatz. Einige Herren, die zurückgeblieben, wozu auch ich gehörte, wollten nun den Besitzer des Hospiz für seine Mühen bezahlen, womit wir aber erst nach großen Schwierigkeiten fertig wurden; der Wirth verlangte nämlich die verhältnißmäßig ungeheure hohe Summe von 40 Frs., womit wir uns nicht einverstanden erklärten, sondern nur das bezahlen wollten, was der Consular-Agent bestimmen würde. Auf diesen Vorschlag aber ging der Wirth nicht ein, sondern er rief schnell einige Knechte herbei, es wurden alle Thüren geschlossen, und so saßen wir im Gefängniß. Es gelang uns aber theils durch gute Worte, theils durch Drohungen, bis zur letzten Thüre hinauszukommen, diese aber sollte verschlossen bleiben, bis wir den letzten Heller bezahlen würden. Es wurde lange

hin und her gelärmt und geschrieen, bis endlich der Buchbindergefelle, den wir von Wien mitgenommen, ein ungeladenes Pistol hervorzog, woran nebenbei bemerkt, sich nicht einmal ein Schloß befand, und drohte, den Wirth sammt seinen Knechten niederzuschießen, wenn nicht sofort geöffnet würde. Dieses Mittel half und wir erhielten die Freiheit. Der Wirth aber folgte uns bis zur Dampfschifffahrts-Expedition, wo wir ihm auf Anrathen des Agenten 20 Frs. bezahlten, womit er sich, wenn auch scheltend, zufrieden gab. Bei den türkischen Zollbeamten präsentirten wir den in Jerusalem erhaltenen Ausfuhrschein und begaben uns auf's Schiff „Imperatrice“.
